

Antworten auf häufig gestellte Fragen zur geplanten Suchtklinik in Hamburg-Wandsbek

Das Wissen um die möglichen Folgen eines Konsums von illegalen Drogen löst bei vielen Menschen Ängste aus. Besonders Eltern sorgen sich, dass ihre Kinder abhängig machende Suchtmittel zu sich nehmen könnten. Diese Ängste spiegeln sich auch in der Ablehnung von geplanten Drogenhilfeeinrichtungen wieder, besonders, wenn diese in der Nähe des eigenen Wohnorts oder der Kindertagesstätte oder der Schule des eigenen Kindes projiziert sind. Damit Sie sich ein Bild von den Gefahren des Suchtmittelkonsums machen können, hier anstelle eines Vorworts einige Zahlen des Bundesministeriums für Gesundheit:

- 33 Prozent aller Erwachsenen rauchen, jährlich sterben 140.000 an den direkten Folgen des Konsums.
- 9,5 Millionen Bundesbürger konsumieren Alkohol in riskanter Form. 1,3 Millionen sind alkoholabhängig, 73.000 sterben jährlich an den Folgen dieses Konsums.
- 1,4 bis 1,9 Millionen Menschen gelten als Medikamenten abhängig.
- 2 Millionen Menschen konsumieren Cannabis, 600.000 davon missbräuchlich oder abhängig.
- 200.000 Bundesbürger konsumieren illegale Drogen wie Opiate, Kokain oder Amphetamine, im Jahr 2008 gab es 1.449 Drogentodesfälle.

1. Was sind die Suchthilfeeinrichtungen Witthöfft- und Schädlerstraße?

Das Bauvorhaben umfasst eine Fachklinik für 44 suchtkranke, aber abstinenten Menschen sowie eine Einrichtung der sozialen Rehabilitation (Clean WG) für 18 ebenfalls abstinenten Menschen. Das Ziel von Jugendhilfe e.V. ist, die Klienten durch einen mehrere Monate andauernden Behandlungs- und Beratungsprozess darin zu unterstützen, dauerhaft ohne Suchtmittel auszukommen, familiäre und soziale Beziehungen wieder aufzunehmen, einen Schulabschluss zu machen, Arbeit zu finden oder in ihr bisheriges Berufsleben zurück zu kehren.

2. Was für Menschen sind die Klienten?

Die Klienten haben meist über einen längeren Zeitraum illegale Drogen wie Cannabis, Kokain, Heroin oder Amphetamine – oft auch im Zusammenhang mit Alkohol – konsumiert und jetzt die Entscheidung getroffen, künftig ohne Suchtmittel zu leben. Alle haben vor Aufnahme in die Fachklinik und die Clean WG in spezialisierten medizinischen Einrichtungen einen mehrwöchigen körperlichen Entzug gemacht oder sind

nachgewiesener Maßen schon einen längeren Zeitraum abstinent. Dies ist auf freiwilliger Basis geschehen. In der Clean WG werden maximal sechs Klienten aufgenommen, die zur psychischen Stabilisierung Ersatzstoffe wie Methadon erhalten. Aber auch diese Klienten haben eine Entgiftung hinter sich und werden wie die anderen regelmäßig auf einen möglichen Konsum von Drogen und Alkohol kontrolliert.

3. Sind die Klienten kriminell?

Da der Erwerb und Besitz illegaler Drogen strafbar ist, kommen drogenabhängige Menschen häufig mit dem Gesetz in Konflikt. Etwa zwei Drittel aller Klienten der Fachklinik sind wegen Delikten verurteilt worden, die im Zusammenhang mit ihrer Sucht stehen – Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz oder Beschaffungskriminalität. Mit ihrem körperlichen Entzug und der Entscheidung, ihre Sucht zu bekämpfen, entfällt die Ursache für kriminelle Handlungen. Wer die Therapieprogramme in den Einrichtungen mitmacht und keine Drogen nimmt, muss auch kein Geld dafür stehlen.

4. Was geschieht in den beiden Einrichtungen?

Es gibt von acht bis 19 bzw. 20 Uhr ein straffes Behandlungsprogramm mit einem individuell abgestimmten Plan für jeden einzelnen Klienten: Einzel- und Gruppensitzungen, Arbeits- und Beschäftigungstherapie, Bewegungstherapie, Sozialberatung, gemeinsame und begleitete Freizeitaktivitäten. In der zweiten Therapiephase werden die Klienten immer stärker an eine eigenständige Lebensführung herangeführt, damit sie sich nach Beendigung ihrer medizinischen bzw. sozialen Rehabilitation im Leben zurechtfinden. Das Fachpersonal der Klinik besteht aus Ärzten, Psychotherapeuten, Sozialpädagogen, Ergotherapeuten und Krankenpflegepersonal. In der sozialen Rehabilitation ist ausschließlich sozialpädagogisches Personal tätig. Beide Einrichtungen sind rund um die Uhr mit Personal besetzt.

5. Was passiert bei Rückfällen?

60 Prozent aller Patienten durchlaufen die medizinische Rehabilitation in der Suchtklinik erfolgreich, 8 Prozent brechen die Therapie ab und 32 Prozent werden während der Therapie rückfällig – zum größten Teil nicht mit illegalen Drogen, sondern mit Alkohol. Rückfälle ereignen sich nach allen bisherigen Erfahrungen nicht im Umfeld der Einrichtungen, sondern bei Fahrten nach Hause, zur Familie oder Freunden. Wird ein Rückfall vom Betreffenden nicht selbst gemeldet und von den Betreuern festgestellt – es finden regelmäßige Kontrollen statt – wird die Therapie sofort beendet. Rückfälle stellen keine Gefahr für Dritte dar, sondern sie gefährden in der Regel die Rückfälligen selbst – durch den Verlust des Behandlungsplatzes, den möglichen Weg zurück in die Sucht oder durch seelische Verzweiflung bis hin zu Suizidgefahr.

6. Sind die Einrichtungen nicht zu groß?

In der Fachklinik und der Clean WG werden bisherige kleinere Einheiten von Jugendhilfe e.V. zusammengeschlossen, weil dies im Rahmen einer modernen Suchthilfe von den Kostenträgern gefordert wird und eine intensivere Behandlung der Klienten ermöglicht. Die beiden geplanten Einrichtungen in der Witthöfft- und Schädlerstraße zählen aber zu den kleineren in Deutschland. Im Regelfall haben allein Fachkliniken – ohne Eingliederungshilfe – eine Größe zwischen 60 und 100 Plätzen. Auf der Grundlage unserer langjährigen Erfahrungen sind wir sicher, die beiden Einrichtungen in Wandsbek in gutem Einvernehmen mit den Nachbarn zu betreiben. Dass die in Wandsbek geplante Größenordnung von zusammen 62 Plätzen in jedem Fall sozial verträglich ist, bestätigt auch Dr. med. Klaus Behrendt, Chefarzt der Fachabteilung ‚Abhängigkeitserkrankungen‘ der Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll.

7. Welche Erfahrung hat der Träger Jugendhilfe e.V.?

Jugendhilfe e.V. ist seit über 50 Jahren in Hamburg tätig – gemeinnützig und nicht Profit orientiert. Der Verein bietet Hilfen für Menschen mit Suchtproblemen an und ist in der Wohnungslosenhilfe aktiv. Im Bezirk Wandsbek ist Jugendhilfe e.V. seit mehr als 30 Jahren tätig – in gutem Einvernehmen mit den Bürgern und Politikern. Vier unserer Hilfeangebote befinden sich im Kerngebiet Wandsbek und werden an den jeweiligen Standorten sozialverträglich betrieben. Die beiden Einrichtungen in der Witthöfft- und Schädlerstraße führen schon bestehende – seit langer Zeit erfolgreich arbeitende – Einrichtungen von Jugendhilfe e.V. aufgrund neuer Anforderungen der Kostenträger an die Suchthilfe zusammen.

8. Warum wurde der Ort Witthöfft- und Schädlerstraße gewählt?

Es ist nicht leicht, einen Standort für Suchthilfeeinrichtungen zu finden. Deshalb war Jugendhilfe e.V. sehr froh, dass ihm dieser Standort angeboten wurde, zumal das Gebäude als ehemaliges Polizeikrankenhaus schon zuvor auch medizinischen Zwecken gedient hat und wir mit unserer Suchtberatungsstelle Viva Wandsbek, mit der es eine enge Kooperation geben muss, ebenfalls im Kerngebiet Wandsbek befinden. Der Standort ist zentral und entspricht damit einem modernen Konzept, das Klienten nicht ausgrenzt und auf grüne Wiesen fernab jeglicher Verkehrsanbindungen verfrachtet.

Im Verlauf der aufwändigen Suche nach einem Platz für Fachklinik und Clean WG sind auch alternative Standorte geprüft worden, unter anderem das ehemalige Bürgerhaus in der Wandsbeker Allee. Das Angebot des Investors für das Bürgerhaus lag jedoch sowohl beim Kaufpreis als auch bei einer Mietzahlung über dem Doppelten der geplanten Finanzierungssumme. Damit war die Unterbringung von Fachklinik und Clean WG am Standort Bürgerhaus finanziell nicht zu realisieren. Auch jetzt noch prüft der Verein in Zusammenarbeit mit dem von uns beauftragten Makler, der Finanzbehörde und der Bezirksverwaltung alternative Standorte. Doch nach allen bisher gemachten Erfahrungen bei der schwierigen Suche hat der Standort Witthöfft- und Schädlerstraße Priorität.

9. Sind Kinder und Jugendliche durch die Suchtklinik gefährdet?

Der Anteil von 14jährigen, die schon einmal Haschisch, Marihuana oder andere illegale Drogen probiert haben, beträgt in Hamburg nach Auskunft der Hamburgischen Landesstelle für Suchtgefahren e.V. 19,6 Prozent. Die Ursachen für den Konsum sind vielschichtig.

Mit der geografischen Nähe einer Suchthilfeeinrichtung zum jeweiligen Schulstandort hat er nach aktuellen Untersuchungen allerdings nichts zu tun. Es spielt keine Rolle, ob eine Suchthilfeeinrichtung zwei oder 20 Kilometer von einer Schule entfernt ist, so die Hamburgische Landesstelle für Suchtgefahren e.V.. In der Regel, so Dr. med. Klaus Behrendt, Chefarzt der Fachabteilung ‚Abhängigkeitserkrankungen‘ der Asklepios Klinik Nord Ochsenzoll, entsteht das Interesse von Jugendlichen an Drogen im engen persönlichen Umfeld von Gleichaltrigen mit gleichen Ansichten und Gewohnheiten. Die Annahme, ein junger Mensch könne Patienten der Suchtklinik auf Drogen ansprechen oder ein Patient könne wildfremde Jugendliche zum Drogenkonsum verführen, sei absurd.

10. Wie wird der Bau am Standort Witthöfft- und Schädlerstraße finanziert?

Jugendhilfe e.V. hat das Grundstück über einen Makler gekauft und erhält bei einer Realisierung der beiden Einrichtungen vier Millionen Euro aus dem Konjunkturprogramm des Hamburger Senats, der den Bau der beiden Einrichtungen und die medizinische und psychosoziale Behandlung von Suchtmittelabhängigen als sinnvolle Investition in die Zukunft fördert. Die Behandlung wird über ein mit den Kostenträgern ausgehandeltes Entgelt bezahlt, ähnlich wie dies bei Altenheimen und Kindergärten geschieht.

11. Warum gibt es denn überhaupt Streit um die beiden Einrichtungen?

Die Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz unterstützt den Bau am Standort Witthöfft- und Schädlerstraße. Auch die Ärztekammer, das örtliche Polizeikommissariat, die Christusgemeinde Wandsbek-Markt, Parteien, Gewerkschaften, Anwohner und auch Eltern, Elternratsmitglieder und Lehrer der benachbarten Schulen stehen den geplanten Einrichtungen positiv gegenüber. Ein anderer Teil aber befürchtet, dass Jugendliche gefährdet werden könnten und der Ruf der Schulstandorte leiden würde. Diesen Bedenken hat sich auch die Verwaltung des Bezirksamtes Wandsbek im Wesentlichen angeschlossen und das Vorhaben durch seine Bauprüfungsabteilung verweigert. Nachdem das Verwaltungsgericht im Kern ganz ähnlich argumentiert hat, wird um die Erteilung der Baugenehmigung zurzeit vor dem Obergericht gestritten.

12. Was hat es mit dem Bürgerbegehren der Bürgerinitiative Schädlerstraße auf sich?

Die Bürgerinitiative Schädlerstraße ist ein Zusammenschluss von Nachbarn und vor allem von einigen Elternratsmitgliedern der Katholischen Schule St. Joseph, des Matthias-Claudius-Gymnasiums und des Charlotte-Paulsen-Gymnasiums, die teilweise in unmittelbarer Nachbarschaft der geplanten Einrichtungen liegen. Die Bürgerinitiative hat es sich zum Ziel gemacht, den Bau von Fachklinik und Clean WG zu verhindern. Zurzeit

sammelt die Bürgerinitiative im gesamten Bezirk Wandsbek, von Eilbek bis Wohldorf-Ohlstedt, Unterschriften. Mit dem Bürgerbegehren soll dokumentiert werden, wie viele Wandsbeker Bürger gegen den Bau von Suchtklinik und Clean WG sind. Die nächste Stufe dieses Instruments der Meinungsbildung wäre ein sogenannter Bürgerentscheid.

13. Was geschieht, wenn Suchtklinik und Clean WG nicht gebaut werden?

Die für diesen Zweck festgelegten Mittel aus dem Konjunkturprogramm würden verfallen und in Hamburg würden zunächst einmal 44 Plätze für die medizinische Rehabilitation suchtkranker Menschen wegfallen. Denn ohne die Mittel aus dem Konjunkturprogramm wäre die Realisierung einer Fachklinik finanziell auch für andere Träger vermutlich nicht zu leisten.

14. Wie kann ein friedliches Nebeneinander mit Schulen, Kindergarten, Altenheim und Anwohnern funktionieren?

Noch vor der Bauphase könnte ein Runder Tisch mit Vertretern der verschiedenen Institutionen wie beispielsweise den Schulen, den Kirchen, der Polizei und dem Sozialdezernat des Bezirks eingerichtet werden. Hier können Meinungsverschiedenheiten geklärt und Lösungen gesucht werden. Auch nach der Fertigstellung der Fachklinik und Clean WG könnte der Runde Tisch den Alltag in den beiden Einrichtungen von Jugendhilfe e.V. begleiten und ein friedliches Nebeneinander fördern. Grundsätzlich erklärt sich Jugendhilfe e.V. bereit, jede Beschwerde aufzunehmen und zusammen mit den Beteiligten Vorschläge zur Abhilfe zu entwickeln.

Falls Sie Fragen haben, rufen Sie uns gern an oder schreiben Sie uns!

Mit herzlichen Grüßen



Christine Tügel
Vorstand

Repsoldstraße 4
20097 Hamburg
Tel. 040. 85 17 35-0
tuegel@jugendhilfe.de

Informationen zu Jugendhilfe e.V.:

Wir unterstützen Menschen mit Suchtproblemen und sind in der Wohnungslosenhilfe aktiv. Zu diesem Zweck engagieren wir uns in der öffentlichen Gesundheitspflege, der Sozialarbeit, der Jugendhilfe und der Rehabilitation. Jugendhilfe e.V. arbeitet gemeinnützig und ist Träger ambulanter sowie stationärer Einrichtungen: Drogen- und Suchthilfe Kontakt- und Beratungsstellen, Integrierte Drogen- und Suchtberatung, Therapieeinrichtungen, Übergangseinrichtungen und Wohnprojekte, Wohnungslosenhilfe.

Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Website **www.jugendhilfe.de**.